

SNS verstärkt seine Schlagkraft

Der Studierendenfachverband Swiss Nursing Students ist im Aufwind: Der scheidende Vorstands hat viel gearbeitet und neue Mitglieder rekrutiert. Die Hauptversammlung im November war geprägt von vielen interessierten Studierenden und einem inspirierenden Besuch der bloggenden Pflegehexe Madame Malevizia.

Text: Alexandra Breaud

Eines der Ziele der SNS-Hauptversammlung vom 2. November war es, genügend Delegierte für die nächste SBK-Delegiertenversammlung im Juni 2020 zu finden. Das Ziel wurde erreicht: SNS wird mit fast einem Dutzend Delegierten aus der Romandie und der Deutschschweiz vertreten sein, während an der letzten DV niemand von SNS anwesend war. So wird SNS die Sichtweise der Studierenden in den SBK einbringen können.

Intensive Rekrutierung

SNS hat praktisch seinen ganzen Vorstand erneuert, mit Ausnahme von Quentin Ulmann. Der Waadtländer wird weiterhin als Präsident amten. Die beiden scheidenden Vorstandsmit-

glieder, Melanie Wuffli aus dem Thurgau und die Freiburgerin Sophie Borne, haben ihr Pflegestudium abgeschlossen und steigen nun in den Beruf ein. Die Anwesenden dankten ihnen für ihr Engagement, ihren Enthusiasmus und ihre Professionalität. Sophie Borne konnte dank ihrer Zweisprachigkeit auf beiden Seiten der Saane Studierende treffen, ihnen den Verband vorstellen und neue Mitglieder werben.

Eines der grossen Ziele von SNS ist das «Botschafterprojekt». Die abtretenden Mitglieder des Vorstands haben sich stark dafür engagiert, Studierende dafür zu begeistern, SNS in ihrer Schule zu repräsentieren und so den Link zwischen den Schulen und dem Vorstandsmitgliedern von SNS herzustellen. Da-

bei haben sich letztere stark auf ihr persönliches Netzwerk stützen können: Melanie Wuffli hat in ihrer Schule in Weinfeld vier Freundinnen davon überzeugt, zusammenzuarbeiten und sich für den Vorstand zur Verfügung

zu stellen. Und es ist auch kein Zufall, dass mehrere Delegierte von der Waadtländer Fachhochschule HESAV kommen, wo Quentin Ulmann studiert. Ihm ist es auch gelungen, bestehende Synergien zwischen den verschiedenen Bildungsinstitutionen im Genferseegebiet zu nutzen. Mit Freunden und Freundinnen für die Zukunft des Berufs zusammenzuarbeiten und andere Studierende und Pflegefachpersonen in einem kollektiven Rahmen zu treffen, sind sicher grossartige Argumente, um bei SNS dabei zu sein.

Vom Genfer- bis zum Bodensee

Aus der Romandie wurde die Walliserin Charlène Bonjour in den Vorstand gewählt. Sie studiert an der Fachhochschule La Source in Lausanne. Sie will ebenfalls ihr Walliser und Waadtländer Netzwerk zugunsten von SNS nutzen. Mit den vier Thurgauerinnen Larissa Staub, Alessandra Vampiro, Simone Schnyder, Nadine Kolb, der Bernerin Annina Bosshard und der St. Gallerin Carina Kolb deckt der neue Vorstand das ganze Gebiet zwischen Genfer- und Bodensee ab. Ein Ziel des Verbands



Der neue Vorstand von SNS: Hinten v.l.n.r.: Charlène Bonjour, Larissa Staub, Alessandra Vampiro, Simone Schnyder, Nadine Kolb, Annina Bosshard. Vorne neben Präsident Quentin Ulman, Carina Kolb



Viola Lorenz, die Vorgängerin von Quentin Ulman, und Madame Malevizia.

Wir sind das Gesundheitswesen

bleibt die Verbindung ins Tessin, wie Quentin Ulman erklärt. Man sei daran, sich zu überlegen, wie das am besten gelingen kann.

Eine Inspiration

Nach dem statuarischen Teil der Hauptversammlung erzählte die bloggende Pflegehexe Madame Malevizia über ihre Vision des Berufs. Madame Malevizia setzt sich seit der Lancierung für die Pflegeinitiative ein und kämpft dafür, dass die Pflege ihrem Wert entsprechend anerkannt wird. Es wäre toll, wenn sich mehr Pflegefachpersonen von ihrer Energie und Überzeugungskraft inspirieren lassen würden, um sich auf eine originelle Art für die Pflege einzusetzen, oder sich dort zu engagieren, wo man es nicht erwartet.

«Wir müssen zusammenhalten»

Auf die schwierige Frage der Pflegehexe nach den Arbeitsbedingungen während des Studiums antworteten mehrere der neugewählten Vorstandsmitglieder, dass sie nicht selten gefragt werden, ob sie sechs Tage die Woche arbeiten können, da man sie offenbar als kompetente, aber günstige Arbeitskräfte anschaut. Der Rat von Malevizia: «Redet, wenn man euch mehr Verantwortung geben will als ihr tragen könnt, oder wenn die Aufgaben nicht eurer Rolle entsprechen. Es ist wichtig, dass man weiss, wo die eigenen Grenzen sind und das auch zu kommunizieren.» Und sie betonte, wie wichtig es ist, die ausgeführte Pflege klar zu dokumentieren, um seine Entscheidungen gegenüber Vorgesetzten oder auch vor dem Gesetz rechtfertigen zu können. «Wir Pflegefachpersonen müssen zusammenhalten», rief sie die Anwesenden auf.

Sich solidarisch mit anderen Pflegestudierenden und den Pflegenden für den Beruf einsetzen: Auch das ist eine Mission von SNS.

Ein Interview mit Madame Malevizia erschien in der Ausgabe 4/2019.
malevizia.blogspot.com

www.sbk-asi.ch/free4students
www.swissnursingstudents.ch



Profitiere von der
Gratismitgliedschaft für
Studierende bei SNS und SBK!



Leandra Kissling

arbeitet als diplomierte
Pflegefachfrau HF in
einem Akutspital.

Diese Kolumne wieder-
spiegelt ihre persönliche
Meinung rund um den
Pflegeberuf und das
Gesundheitswesen im
Allgemeinen.

In der Diskussion rund um die Pflegeinitiative und den Pflegeberuf beteuern viele Politiker, dass die Pflege «ein sehr wichtiger Bestandteil des Gesundheitswesens ist». Das klingt gut, greift meiner Meinung nach aber zu kurz. Ich denke, wir Pflegefachpersonen sind mehr als nur «ein sehr wichtiger Bestandteil» – ohne uns könnte das Gesundheitswesen gar nicht existieren. Dank unserer professionellen Pflege im Krankenhaus erholen sich die Patienten nach gravierenden Operationen rasch und können baldmöglichst wieder nach Hause, wo sie bei Bedarf von uns weiter betreut werden. Dabei dringen wir in ihre intimsten Zonen vor und kommen ihnen sehr nahe. Wir nehmen den Menschen als Ganzes wahr, erfassen seine Bedürfnisse, leiten daraus mögliche Ziele für seine Betreuung ab und erreichen diese mittels effizienter und kompetenter Betreuung. Wir helfen Menschen nach einem Schlaganfall dabei, ihre Mobilität und Selbstständigkeit wiederzuerlangen. Wir betreuen auch ihre Angehörigen und schenken ihnen in schweren Momenten Kraft und Mut. Kindern mit gebrochenen Armen zaubern wir ein Lächeln aufs Gesicht. In den Pflegeheimen bieten wir den unterschiedlichsten Bewohnern einen angenehmen und von Respekt geprägten Lebensabend. Und am Ende ermöglichen wir ihnen ein würdevolles Sterben. Ohne uns würde das Gesundheitssystem kollabieren. Die Krux an der Sache ist jedoch, dass wir selber bald kollabieren werden. Denn all die schönen, aber auch anspruchsvollen Aufgaben, die wir tagtäglich in allen möglichen Settings des Gesundheitswesens durchführen, müssen wir manchmal unter kaum vorstellbaren Bedingungen erledigen. Bedingungen, die weder uns noch unseren Patienten gerecht werden. Darum, liebe Politiker, denkt im neuen Jahr daran: Wenn die Anliegen der Pflegefachpersonen nicht ernst genommen werden, könnte unser hochqualitatives Versorgungssystem bald der Vergangenheit angehören. Denn wir Pflegefachpersonen sind für das Gesundheitswesen so wichtig wie die Luft zum Atmen.